

Forum Anthroposophie

Corinna Gleide

Vom großen Hüter zum Christus

Zu Andreas Neider: »Bodhisattva-Weg« und »Imitatio Christi«
im Lebensgang Rudolf Steiners*

Ausgangspunkt und roter Faden dieser kleinen Schrift ist das geistige Erlebnis, das der Einweihungsschüler mit dem großen Hüter der Schwelle haben kann. Dieses spielt sowohl in Rudolf Steiners »Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?« als auch in seiner »Geheimwissenschaft im Umriß« eine zentrale Rolle. Wesentlicher Bestandteil dieses Erlebnisses ist, dass der Schüler durch den Hüter vor die Entscheidung gestellt wird, ob er bereit ist, sein gesamtes Leben in den Dienst des Vorankommens der anderen Menschen zu stellen, ja sogar, wenn er sich nicht mehr aus eigener karmischer Notwendigkeit wiederverkörperten muss, trotzdem wieder zur Erde zu kommen, um der Befreiung der Menschheit zu dienen.

Andreas Neider geht zunächst der Frage nach, ob es andere Quellen für die Darstellungen zum großen Hüter gegeben hat. Er kommt dabei auf Helena P. Blavatskys »Stimme der Stille« (1889). Dieses Buch befand sich seit 1903 in der Bibliothek Rudolf Steiners. Doch zunächst verfolgt der Autor das sogenannte »Bodhisattva-Gelöbnis« historisch und dokumentiert es mit Stellen bei Shantideva, einem indisch-buddhistischen Mönch des 8. Jahrhunderts, der eine Schrift zum Weg eines Bodhisattva und des damit verbundenen Gelöbnisses verfasste. Schon hier wird deutlich, wie verwandt dieses Gelöbnis dem ist, was der große Hüter als Zukunftsentwicklungsideal vor dem Einweihungsschüler aufscheinen lässt. Was Blavatskys »Stimme der

Stille« betrifft, so zeigt sich einerseits, dass der Duktus, bezogen auf das Bodhisattva-Gelöbnis bzw. den großen Hüter, im Verhältnis zu »Wie erlangt man ...?« verwandt ist. Dann aber auch, dass wesentliche Unterschiede vorhanden sind, denn der Hüter weiht bei Steiner den Schüler in Menschheitsgeheimnisse und in Fragen der Evolution ein, und zwar sowohl bezogen auf die vergangene Entwicklung des Menschen als auch auf die zukünftige. Er sagt ihm, wie der Tod entstanden ist und welche Bedeutung dieser hat. In dieser Begegnung mit dem großen Hüter verbindet der Schüler seine eigene Entwicklung mit jener der Menschheit. Ihre Dimension geht also weit über das persönliche Schicksal des Geisteschülers hinaus.

Hier flicht Neider interessanterweise Novalis' »Hymnen an die Nacht« ein, in denen dieser seine Todes- und Auferstehungserlebnisse infolge des Todes seiner Geliebten beschrieben hat. Sie enthalten Passagen, wo die Thematik von Tod und Auferstehung menschheitlich behandelt wird: Im Tode keimt das neue Leben. Steiner hat sich ab 1903 gemeinsam mit Marie von Sievers intensiv mit Novalis beschäftigt, und es könnte sein, dass diese Beschäftigung auch für die Abfassung des Kapitels über den großen

* Andreas Neider: »Bodhisattva-Weg« und »Imitatio Christi« im Lebensgang Rudolf Steiners. Eine esoterisch-biografische Studie, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2020, 240 Seiten, 20 EUR

Hüter gerade da, wo es um die Zukunftsentwicklung geht, eine Rolle spielte. Wobei Neider die genannten Quellen nicht deswegen heranzieht, um zu sagen, dass Steiner abgeschrieben hat. Vielmehr geht es in spirituellen Angelegenheiten stets um das Gesetz des Anknüpfens. Steiner knüpfte an ›Die Stimme der Stille‹ und an Novalis an. Zugleich wird überdeutlich, wie stark er über Blavatsky hinausgeht.

Spirituelle Qualitäten

Insbesondere die Einbindung des Schülers in die Menschheitsevolution, also auch in die zukünftige Seite derselben, die nur durch den Christus ermöglicht wurde und die eine größte Verantwortungsübernahme impliziert, zeichnen die weite Perspektive dessen aus, um was in der Begegnung mit dem großen Hüter geht.

Bei Blavatsky zieht sich der Bodhisattva – gemäß der buddhistischen Anschauung – in das Nirvana zurück, umkleidet sich mit einem Nirmanakaya und dient so der weiteren Menschheitsentwicklung. Indem ein christlicher Bodhisattva, in der Nachfolge des Christus, wieder zur Erde kommt, wie Steiner es darstellt, wird der Bodhisattvaweg und das Gelöbnis zugleich zur ›Imitatio Christi‹. Dem entspricht die Darstellung in der ›Geheimwissenschaft, wo sich der große Hüter zu dem in der Intuition erkannten großen menschlichen Erdenvorbild, nämlich zu dem Christus wandelt. Die menschliche Entwicklung zeigt sich durch ihn auf ein Ziel hin orientiert, das auf dem Wege des physisch Inkarniertseins erreicht werden soll: den göttlichen, wahren Menschen.

Im Laufe der Darlegungen wird deutlich, dass die Darstellungen Steiners zum großen Hüter auf dem beruhen, was er selbst erlebt hat. Wobei ihm wohl schon zum Zeitpunkt der Aufsatzreihe zu ›Wie erlangt man ...?‹ und nicht erst 1909 deutlich gewesen sein muss, wer sich hinter dem großen Hüter verbirgt. Hier spielt das Jahr 1903 eine besondere Rolle, bzw. die Jahre 1897 bis 1903, in denen Steiner durch starke Prüfungen im Zusammenhang mit dem ›ethischen Individualismus‹ ging. War dieser entwickelt für das selbstlose, auf der Liebe be-

ruhende Handeln, oder sollte er ins Politische umgeleitet werden? Das deutet darauf hin, dass Steiner in dieser Zeit Begegnungen mit dem kleinen Hüter hatte und Kämpfe mit sich selbst auszufechten waren – die dann zur Folge hatten, dass die Begegnung mit dem kleinen Hüter in die mit dem großen Hüter überging, was zu dem geistig erlebten ›Gestanden-Haben‹¹ vor dem Mysterium von Golgatha führte.

Ein weiteres Thema wird hier eingeflochten: Durch die Gesetze der spirituellen Ökonomie haben sich Wesensglieder des Christus Jesus vervielfältigt und verbanden sich zu unterschiedlichen Zeiten mit Menschen auf der Erde – in der neueren Zeit auch Ich-Abbilder. Dass Rudolf Steiner ein solches Ich-Abbild des Christus Jesus in sich trug, wird durch die Gedankengänge des Buches evident. Ebenso trug Novalis ein solches Ich-Abbild.

Rudolf Steiner hat in mehreren Vorträgen darüber gesprochen, dass eine Inkarnation des Bodhisattva Maitreya im 20. Jahrhundert bevorsteht. 1930 hat zunächst Adolf Arenson und in der Folge Elisabeth Vreede die Frage bewegt, ob Rudolf Steiner selbst dieser Bodhisattva gewesen sein könnte.² Den Zugang, den Andreas Neider nun zum Bodhisattvathe-ma wählt, erlebe ich als heilsam und zugleich grundlegend. Denn er fragt bewusst nicht nach dem Maitreya-Bodhisattva, sondern nach den Bodhisattva-Qualitäten, der Bodhisattva-Wirksamkeit bei Rudolf Steiner, nachdem er diese Qualitäten sowohl historisch als auch dann ausgiebig in dessen Leben und Werk aufgezeigt hat. Das ist in sich selbst sehr wichtig. Doch vielleicht ist ja dieses Buch darüber hinaus auch eine Vorstudie, um sich der Frage nach dem Maitreya doch noch zu widmen.

Corinna Gleide, *1964, leitet das von ihr mitbegründete D.N. Dunlop Institut und ist Redakteurin der DREI. – www.dndunlop-institut.de

1 Rudolf Steiner: ›Mein Lebensgang‹ (GA 28), Dornach 2000, S. 366, (Ende Kap. XXVI).

2 Vgl. Elisabeth Vreede & Thomas Meyer: ›Die Bodhisattvafrage in der Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft, Basel 1989.